



Hände, die Eleganz seiner Kleidung, kurz seine ganze Person, boten einen auffallenden Contrast mit den Gegenständen seiner Umgebung, d. h. mit der irdenen Pfeife, die zwischen seinen Lippen dampfte, dem Schoppen voll Brantwein, der neben ihm stand, und dem langen Stoßdegen an seinem ledernen Bändelriem.

Als die Zeichnung beendigt war, sank der Trunkenbold unter den Tisch und die Menge zerstreute sich, während der Künstler seine Skizze und sein Malergerät in die Mappe that, die er an der Seite trug. Der Mann mit dem nußbraunen Anzuge trat zu ihm, klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter und sagte lächelnd: „Guten Tag, Freund Brauwer.“

„Meister Abramsen!“ rief der Künstler.

Beide Männer drückten sich herzlich die Hände.

„Ihr seid es wirklich?“ fuhr der Maler fort, indem er seinen Freund voll Erstaunen betrachtete. „Guch finde ich hier in Hannover wieder?“

„Ja, mein lieber Karl, ich habe mein Geschäft in Antwerpen verkauft und reise seit zwei Jahren.“

„Ein vortrefflicher Gedanke, um einige Teilchen des Goldberges los zu werden, den ihr bei dem Verkauf Eures Segeltuchs angehäuft habt. Ich hoffe, Ihr werdet einige Tage in Hannover bleiben.“

„Wenigstens einen Monat.“

„Einen Monat?“ wiederholte Brauwer voller Freuden; „dann bemächtige ich mich Euer, denn Ihr werdet mir nicht die Beleidigung anthun, im Gasthof abzustiegen.“

„Ich danke, mein Freund, für Euer Anerbieten, aber ich kann es nicht annehmen.“

„Und weshalb denn nicht, Meister?“

„Weil ich nicht auf das gute Glück rechnete, Guch zu treffen, und deshalb die Wohnung annahm, die der englische Gesandte in seinem Hotel für mich bereiten ließ.“

„Ihr kennt den englischen Gesandten?“ fragte der Maler verwundert.

„O nur ganz flüchtig, weil ich ihn bei der Königin Anna gesehen habe.“

„Ihr werdet von der Königin empfangen?“ fuhr Brauwer fort, dessen Staunen bei jedem Worte des Erkaufmanns wuchs.

„Ja, was wollt Ihr, sie hat so viel Segeltuch für ihre Schiffe von mir gekauft, daß mir die Lust ankam, eine Clientin kennen zu lernen, die ein Jahr in das andere gerechnet jährlich eine halbe Million in meine Kasse zahlte; die Königin ihrerseits wünschte den Mann zu sehen, der in seinem Magazin so viel Leinwand hielt, um ganz Wales damit zu bedecken. Nachdem wir von Segeltuch gesprochen hatten, sprachen wir von Zahlen. Ihr wißt, Karl, daß ich Anspruch darauf mache, ein ziemlich guter Rechner zu sein. Die Königin hatte in Indien und Amerika einige ziemlich verwirrte Rechnungen zu ordnen; ich war Herr meiner Zeit und ganz geneigt, ihr einen Dienst zu leisten. Ich ordnete zwei Monate lang schöne Reihen von Zahlen und gelangte endlich